

# Oh du schöne – Übergangszeit!

Nicht mehr Herbst, aber noch nicht Winter: Die Übergangsmonate haben ihre eigene Faszination. Man muss sie nur erkennen.

Wandern im April? Oder im November? Dann also, wenn die Aussicht auf nasse Füsse und eine kalte Nase sozusagen gewiss ist – nein danke!

Was nun folgt, ist ein schwärmerisches Plädoyer für die aussensportliche Betätigung während den klassischen Übergangsmonaten des Jahres. Meist liegt immer noch oder schon wieder Schnee. Nicht unbedingt viel, aber genug, um über den Rand der Schuhe der Achillessehne entlang hinunterzurutschen und ein Wasserbad zu eröffnen. Zumal dann, wenn man statt ordentlicher Wanderschuhe unvorsichtigerweise Trekkingschuhe trägt.

Unter Berücksichtigung der besonderen meteorologischen Bedingungen, heutzutage durch Outdoor-Bekleidung aller Art mühelos bewältigbar, eröffnen sich dem Wanderer in der Übergangszeit nun aber Möglichkeiten, von denen er in anderen Jahreszeiten nur träumen kann:

- Das grosse Publikum bleibt aus. Auch beliebte Ausflugsziele wie der Oeschinen- oder der Seealpsee erscheinen unter der Woche ausgestorben. Das mag auch an den oft geschlossenen Gaststätten liegen. Und an Bahnen, die nur am Wochenende oder gar nicht fahren.
- Die Bäume tragen nur noch wenige oder noch kaum Blätter. Dem einen mag das zu kahl erscheinen, den anderen erfreut der Durchblick auf sonst mit viel Laub verstellte Landschaften.
- Zeitweise muss man sich als Orientierungsläufer oder Detektiv betätigen, weil die Wege mit Neuschnee oder Laub zugedeckt sind, ebenso die Wegmarkierungen in den Bergen. Das trainiert den topografischen Verstand und führt ab und zu auf Abwege, die man im Sommer kaum entdecken würde.
- Wandern zur Übergangszeit hält fit. Meistens ist es kalt und warm zugleich. Im Schatten frieren die Finger vom

Leibe, die Sonne vermag dennoch zu stechen. Wer sich nicht laufenden Tennewechseln unterzieht, hat nach einiger Zeit zu kalt oder zu warm.

- Mehr als zu allen andern Jahreszeiten muss die Route in Verlauf und Länge den Wetterbedingungen angepasst werden. Dass der April wechselhaft ist, braucht nicht betont zu werden. Im November gilt es noch, die Höhe des Nebelmeers zu berücksichtigen. Nichts ist ärgerlicher als ein Hügel oder Berggipfel, der knapp unter der Nebelgrenze liegt. Übergangszeiten sind, der Name besagt es, Janus-köpfig. Sie schauen auf die vergangene Jahreszeit zurück und lassen Wehmut aufkommen. Viel mehr noch weisen sie aber auf das Neue, das Kommende hin, der April auf den Sommer, der November auf den nahenden Winter. Ich kann's nicht besser ausdrücken als Hermann Hesse in seinem wunderschönen Gedicht «Stufen»:

*Und jedem Anfang wohnt  
ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der  
uns hilft, zu leben.*

*Wir sollen heiter Raum um  
Raum durchschreiten,  
an keinem wie an einer  
Heimat hängen...*

**Konrad Hummler** ist Schweizer Unternehmer und ehemaliger Privatbankier. Er wandert, um Geist und Herz von Alltagsorgen zu befreien. Seine besten unternehmerischen Entschlüsse fasste er auf Wanderwegen.



Blick vom Abhang des Stockbergs ins Toggenburg und zum Speer.